

PARTEI UND MARXISTISCH -

In wenigen Wochen, im Dezember dieses Jahres, findet der V. Philosophie-Kongreß der DDR statt. Er steht unter dem Thema „Objektive Gesetzmäßigkeit und bewußtes Handeln in der sozialistischen Gesellschaft“. Mit der Wahl dieser Thematik entsprechen die Philosophen unserer Republik der Forderung des VIII. Parteitages der SED an die Gesellschaftswissenschaftler, neue Probleme der Praxis in das Zentrum ihrer Forschung zu stellen. Der Kongreß selbst wie seine Themenstellung berühren somit unmittelbar das Verhältnis zwischen der Partei der Arbeiterklasse und der marxistisch-leninistischen Philosophie. Der vorliegende Artikel will sich aus Anlaß des Kongresses dieser Frage zuwenden und damit einen Beitrag leisten zum Selbstverständnis unserer philosophischen Arbeit.



Von Prof. Dr. sc. F. Fiedler und Prof. Dr. sc. D. Wittich

I.

Die Frage nach dem Verhältnis von Partei und marxistisch-leninistischer Philosophie ist ein Aspekt der Frage nach dem Verhältnis von Partei und Marxismus-Leninismus. Ihre Beantwortung kann nicht isoliert von dieser übergreifenden Fragestellung erfolgen. Das ist eine wichtige methodologische Schlußfolgerung aus dem Hinweis des VIII. Parteitages der SED, die marxistisch-leninistische Weltanschauung stärker in der Einheit aller ihrer Bestandteile der Forschung zugrunde zu legen. Welche Frage auch immer auf einzelnen Gebieten theoretisch zu lösen ist, sie kann nur dann schöpferisch geklärt werden, wenn dabei von der Gesamtsituation des Marxismus-Leninismus ausgegangen wird.

Der dialektische und historische Materialismus ist ein untrennbarer Bestandteil des Marxismus-Leninismus und stellt mit der politischen Ökonomie und dem wissenschaftlichen Kommunismus in einem untrennbaren Zusammenhang. Er realisiert sein Verhältnis zur Partei der Arbeiterklasse nur in der Einheit mit den beiden anderen Bestandteilen des Marxismus-Leninismus. Ebenso kann die theoretische Frage nach diesem Verhältnis nur auf der Basis der Einheit des Marxismus-Leninismus beantwortet werden.

II.

Die Partei der Arbeiterklasse und die marxistische Philosophie entstanden gemeinsam. Als sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts das moderne Industrieproletariat in Westeuropa herausbildete, sah es sich sofort zum Klassenkampf gezwungen. „Sein Kampf gegen die Bourgeoisie beginnt mit seiner Existenz“, konstatierte Marx und Engels im Kommunistischen Manifest. Sehr bald zeigte es sich, daß das Proletariat seinen Kampf nur dann erfolgreich führen kann, wenn zwei Voraussetzungen gegeben sind: eine politische Organisation und eine wissenschaftliche Theorie. Beide, die Partei der Arbeiterklasse wie der Marxismus und damit auch die Philosophie dieser Klasse entstehen gesetzmäßig im Klassenkampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie. Mit der Partei schließt sich die Arbeiterklasse ihre organisatorische, mit der Philosophie ihre ideologische Waffe im Kampf um die Erfüllung ihrer historischen Mission.

Die Genialität von Karl Marx und Friedrich Engels besteht darin, diese historische Notwendigkeit erkannt und ihr durch ihr gemeinsames Wirken zum Durchbruch verholfen zu haben. Schon im Jahre 1844 schrieb Karl Marx in seinem Aufsatz „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung“ die zu Recht berühmten Sätze: „Wie die Philosophie im Proletariat ihre materielle, so findet das Proletariat in der Philosophie seine geistigen Waffen... Die Philosophie kann sich nicht verwirklichen ohne die Aufhebung des Proletariats, das Proletariat kann sich nicht aufheben ohne die Verwirklichung der Philosophie.“

Marx erkannte jedoch zugleich, daß theoretische Kritik allein die Lage der Arbeiterklasse nicht zu ändern vermag, daß Ideen für sich genommen niemals über einen bestehenden Weltzustand hinausführen können. Die Theorie muß sich umsetzen im Handeln der Klasse; dann wird sie auch zu einer materiellen Gewalt. Doch wer trägt die Theorie in die Klasse hinein, wer macht den Arbeitern ihre Lage bewußt? Dazu ist nur jener Teil dieser Klasse in der Lage, der theoretisch der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraussetzt – und das ist die Partei der Kommunisten. Wir finden diesen Gedankengang im Kommunistischen Manifest, das gleichzeitig – und das ist kein Zufall – sowohl die erste Programmschrift, das Gründungsdokument der Partei der Arbeiterklasse als auch die Geburtsurkunde der wissenschaftlichen Weltanschauung dieser Klasse darstellt.

III.

Die objektiv notwendige Einheit von Partei und marxistisch-leninistischer Philosophie – Voraussetzung des erfolgreichen Klassenkampfes des Proletariats – erhält ihre theoretische Begründung durch den Marxismus-Leninismus selber. Sie ist lebendiger Ausdruck der Einheit von Theorie und Praxis, die der Marxismus-Leninismus erstmalig wissenschaftlich begriffen und bewußt gemacht hat.

Natürlich besitzen alle philosophischen, ökonomischen und sozialpolitischen Lehren in Geschichte und Gegenwart ihre Grundlage in der gesellschaftlichen

Praxis ihrer Zeit. Und die meisten Vertreter dieser Lehren verfolgen durchaus das Ziel, praktisch wirksam zu werden. Aber es gelingt den vormarxistischen und bürgerlichen Ideologen nicht, den Zusammenhang ihrer eigenen Vorstellungen mit der Praxis zu durchschauen. So haben zum Beispiel die Ideologen des progressiven Bürgertums die gesellschaftliche Wirklichkeit immer an einem abstrakten Ideal gemessen, ohne zu erkennen, daß die formulierten Ideale nichts weiter als der ideale Ausdruck der realen materiellen Verhältnisse sind.

Erst vom Standpunkt der Arbeiterklasse aus wird es möglich, den Materialismus auf die Erklärung der Gesellschaft auszuweiten und damit zu verstehen, daß das Bewußtsein der Menschen einschließlich der Philosophie nichts anderes ist als das bewußt gewordene gesellschaftliche Sein. Diese Einsicht mag uns heute bereits als selbstverständlich erscheinen; sie stellt jedoch eine Revolution in der Geschichte des menschlichen Denkens dar. Damit konnte sich zugleich die Philosophie – als Philosophie des revolutionären Proletariats – zum wissenschaftlichen Verständnis ihrer selbst erheben. Sie wird zur Wissenschaft. Sie ist sich ihres eigenen Zusammenhanges mit der revolutionären Tätigkeit des Proletariats bewußt. „Die theoretischen Sätze der Kommunisten beruhen keineswegs – schreiben Marx und Engels im Manifest der Kommunistischen Partei – auf Ideen, auf Prinzipien, die von diesem oder jenem Weltverbesserer erfunden oder entdeckt sind. Sie sind nur allgemeine Ausdrücke tatsächlicher Verhältnisse eines existierenden Klassenkampfes, einer unter unseren Augen vor sich gehenden geschichtlichen Bewegung.“

Aus der Aufdeckung des realen Zusammenhangs von gesellschaftlichem Sein und Bewußtsein, von Praxis und Theorie resultiert auch die Einsicht in den Klassencharakter und die Parteilichkeit aller Philosophie und Weltanschauung. Die heutige Philosophie ist, wie Lenin einmal schrieb, genauso parteilich wie die von vor 2000 Jahren. Es kann keine überparteiliche, über den Klassen stehende, neutrale Philosophie geben. Jede Philosophie bringt die Interessen, theoretischen Bedürfnisse und Ziele einer bestimmten Klasse zum Ausdruck. Der dialektische und historische Materialismus ist die Philosophie der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei. Seine Parteilichkeit für diese Klasse erfordert zugleich strengste Wissenschaftlichkeit. Denn die Arbeiterklasse braucht die Wissenschaft; sie scheut die Wahrheit nicht. Parteilichkeit und Wissenschaftlichkeit bedingen im Marxismus-Leninismus einander. Und wenn bürgerliche Ideologen uns unsere Parteilichkeit vorwerfen, dann wollen sie damit nur ihre eigene Parteilichkeit verheimlichen.

IV.

Objektiv begründet und lebendiger Ausdruck der dialektischen Einheit von Theorie und Praxis ist die Einheit von Partei und marxistisch-leninistischer Philosophie. Sie ist keine Erfindung der Marxisten, wie uns die Vertreter des nationalen Antikommunismus immer wieder weismachen wollen. Die gesamte Geschichte der Arbeiterbewegung wie die Geschichte der marxistisch-leninistischen Theorie, lehren uns: Der dialektische und historische Materialismus konnte nur als Philosophie der Arbeiterklasse und ihrer Partei entstehen und sich entwickeln. Und umgekehrt: Die Partei konnte nur auf der theoretischen Grundlage des dialektischen und historischen Materialismus und des Marxismus insgesamt entstehen und sich entwickeln.

Die Partei und die Philosophie der Arbeiterklasse gehören also zusammen, setzen sich im dialektischen Sinne wechselseitig voraus. Die Hauptaufgabe der Partei ist die Realisierung der historischen Mission der Arbeiterklasse, und der Hauptinhalt des Marxismus-Leninismus ist die theoretische Klarstellung dieser historischen Mission. Die Partei ist der Träger der marxistisch-leninistischen Philosophie; neben oder außerhalb der Partei kann es keine Philosophie der Arbeiterklasse, kann es keinen dialektischen und historischen Materialismus geben. Dies zeigt uns das Schicksal der sogenannten „heimatlosen Linken“, aber auch der Renegaten. Wer die Arbeiterklasse verläßt, ihrer Partei den Rücken kehrt, der muß letztlich auch ihre Philosophie aufgeben. Denn jeglicher Versuch einer Rechtfertigung des Verrats führt zur Revision von Grundpositionen der marxistisch-leninistischen Weltanschauung.

„Die marxistisch-leninistische Theorie ist nicht – wie K. Heger auf dem II. Philosophie-Kongreß der DDR ausführte – das ausschließliche Eigentum einiger begabter Theoretiker, ungewöhnlicher Persönlichkeiten, so groß auch deren Beitrag zu ihrer Entwicklung sein mag.“ Sie kann sich nur entwickeln und verwirklichen in der organisierten Aktion der Arbeiterklasse und aller Werktätigen unter Führung der marxistisch-leninistischen Partei. Aber diese kann auf der anderen Seite auch nicht ohne den dialektischen und historischen Materialismus existieren. Gibt eine Arbeiterpartei den Marxismus-Leninismus auf, dann verliert sie ihre einheitliche weltanschauliche Grundlage, ihre ideologische Geschlossenheit und damit die notwendige Einheit im Denken, Wollen und Handeln ihrer Mitglieder.

Angesichts dieser großen Bedeutung der Einheit von Partei und marxistisch-leninistischer Philosophie ist es nicht verwunderlich, wenn bürgerliche Ideologen und Revisionisten immer wieder versuchen, diese Einheit in Frage zu stellen oder gar als schädlich für die Philosophie selbst zu deklarieren. So behauptet zum Beispiel der Revisionist L. Lombardo-Radice: „Die revolutionäre Partei ist keine philosophische Schule.“ Das ist ein unverhüllter Angriff auf die Einheit von Partei und marxistisch-leninistischer Philosophie. Er kann nur bezwecken, den dialektischen und historischen Materialismus von der Partei, vom revolutionären Kampf der Arbeiterklasse zu lösen und ihm damit seinen Lebensquell abzuschneiden. Gleichzeitig wird auf diese Weise versucht, die Partei der bürgerlichen Ideologie zu öffnen bzw. ihre Weltanschauungslosigkeit zu postulieren. Wohin dieser Weg führt, das hat die Geschichte der Arbeiterbewegung längst gezeigt. Bernstein, Kautsky, Adler und andere Theoretiker der II. Internationalen sind diesen Weg gegangen und haben damit der bürgerlichen Weltanschauung Tür und Tor geöffnet. So propagiert in der Gegenwart die SPD völlig offen einen Pluralismus der Weltanschauungen innerhalb der Partei. Das Bekenntnis zu einer Weltanschauung wird für die Parteimitglieder zur Privatsache erklärt. Im „Odesberger Programm“ heißt es dazu: „Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands ist die Partei der Freiheit des Geistes; Sie ist eine Gemeinschaft von Menschen, die aus verschiedenen Glaubens- und Denkrichtungen kommen.“ Doch dies ist eine Täuschung. Für konsequente Marxisten-Leninisten ist – wie die Parteiauswahlverfahren der letzten Jahre beweisen – kein Platz in dieser Partei. Der angebliche Pluralismus entpuppt sich als ein Deckmantel für die Herrschaft der bürgerlichen Ideologie und die Abkehr vom Marxismus-Leninismus. Demgegenüber bestätigt der erfolgreiche Weg der Sowjetunion, der sozialistischen Bruderländer und auch unserer Republik: Die Arbeiterklasse kann ihre historische Mission nur unter Führung einer Partei verwirklichen, die die Einheit und Geschlossenheit des Marxismus-Leninismus, die Einheit von Partei und marxistisch-leninistischer Philosophie wie ihren Augapfel hütet.

V.

Ist die Einheit von Partei und marxistisch-leninistischer Philosophie auch objektiv begründet und gesetzmäßig, so verirklicht sie sich doch nicht von selbst. Dem Marxismus-Leninismus ist jegliche Anbetung der Spontaneität, jeglicher Glaube an Selbstlauf und irgendeinen Automatismus fremd. Auch die Einheit von Partei und Philosophie kann nur das Werk der Partei und ihrer Philosophen selber sein. Die Führung unserer Partei, das Zentralkomitee, analysiert in ihren Dokumenten den erreichten Stand der gesellschaftlichen Entwicklung, verallgemeinert die Erfahrungen und bestimmt die nächsten Aufgaben. Sie stützt sich dabei auf den Marxismus-Leninismus einschließlich seiner Philosophie, des dialektischen und historischen Materialismus. Sie braucht also die marxistisch-leninistische Philosophie. Sie schätzt die Arbeit der Philosophen unserer Republik hoch ein, stellt ihnen große und verantwortungsvolle Aufgaben. Damit wird bereits deutlich, daß die Herstellung der notwendigen engen Einheit von Partei und marxistisch-leninistischer Philosophie kein einmaliger Akt, sondern ein ständiger, komplizierter, dialektisch-widersprüchlicher Prozeß ist. So nützt die Arbeit der marxistisch-leninistischen Philosophen der Partei wenig, wenn nur Bekanntes reproduziert, nicht aber Neues produziert wird. Deshalb orientiert der VIII. Parteitag der SED die Philosophen darauf, sich den neuen Problemen zu stellen, die die Praxis der entwickelten sozialistischen Gesellschaft aufwirft.

Die Führung unserer Partei erwartet von der philosophischen Forschung keine bloße Interpretation des Bestehenden, sondern das Aufwerfen neuer Fragen und Probleme. Das setzt auch bei den Philosophen den Mut zum Risiko voraus und erhöht zugleich ihre Verantwortung. Denn, auch die Philosophen sind vor Irrtümern, unterschiedlicher Auffassung usw. bei der Erkenntnis des Neuen nicht gefeit. Unterschiedliche Positionen in theoretischen Fragen sind nur dann denkbar, wenn die schöpferische Diskussion, wenn der wissenschaftliche Meinungsstreit unter den Marxisten-Leninisten fehlt. Gerade in dieser Hinsicht können uns die sowjetischen Philosophen Vorbild sein.

Auf dem VIII. Parteitag brachte Genosse E. Hanacker die Überzeugung zum Ausdruck, daß sich die Gesellschaftswissenschaftler unserer Republik – und damit auch die Philosophen – noch enger mit dem Leben der Partei verbinden und noch wirksamer am politischen und ideologischen Kampf der Partei teilnehmen.

Die entscheidende Voraussetzung dafür ist das gründliche Studium ihrer Beschlüsse, das tiefe Eindringen in ihren Gedankensichtum und das Nachdenken darüber, wie sie im eigenen Verantwortungsbereich umzusetzen sind.

Der 25jährige Marx schrieb in einem Brief: „Feuerbachs Aphorismen sind mir nur in dem Punkt nicht recht, daß er zu sehr auf die Natur und zu wenig auf die Politik hinweist. Das ist aber das einzige Bündnis, wodurch die jetzige Philosophie eine Wahrheit werden kann.“ Dieses Bündnis hochzuhalten, das sollte die vornehmste Pflicht der marxistisch-leninistischen Philosophen sein, denn es ist der Quell ihrer erfolgreichen Arbeit.

LENINISTISCHE PHILOSOPHIE